

Ethisch vertretbare Tierhaltung – Von der Notwendigkeit neue Wege zu gehen

Cäcilia Brendieck-Worm, Uli Spielberger



Die Geflügelzucht gehört in bäuerliche Hand. Quelle: F. Worm

Seit fast 100 Jahren wird in der Tierproduktion auf spezialisierte Hybrid-Zuchtlinien gesetzt. Das hat bei Eier- und Geflügelfleischproduzenten zu nahezu vollständiger Abhängigkeit von wenigen Großkonzernen geführt. Unter tierschutzrechtlichen Gesichtspunkten sind Eier- und Geflügelfleischproduktion in ihrer jetzigen Form nicht vertretbar. Die einseitige Zucht auf Höchstleistung ist aus ethischer Sicht ein Irrweg, da er die Gesundheit der Tiere beeinträchtigt und das Töten von Millionen Küken bedingt. In diesem Artikel wird die aktuelle Situation dargestellt und es werden Initiativen vorgestellt, die grundlegende Verbesserungen bei der Eier- und Geflügelfleischproduktion vorantreiben.

Die Eier- und Geflügelfleischproduktion

Deutschland hat ein vorbildliches Tierschutzgesetz, das die Verantwortung des Menschen für Leben und Wohlbefinden der Tiere festschreibt und ihn zum Schutz seiner Mitgeschöpfe verpflichtet. Die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere stehen unter verfassungsrechtlichem Schutz. Trotzdem sind tierschutzrelevante Missstände in der Tierhaltung weit verbreitet.

Es fehlt nicht an kritischen, unerschrocken recherchierenden Journalisten, aber an qualifiziertem Personal in den Kontrollbehörden. Es fehlt auch nicht an engagierten Initiatoren, die weitsichtig und kreativ neue Wege in der Nutztierhaltung beschreiten. Aber es fehlt an der Unterstützung der Verbraucher und der Politiker für diese Initiativen. Die meisten Verbraucher äußern bei Bekanntwerden von Missständen Empörung, ändern jedoch nicht ihr Kaufverhalten und ihre Essgewohnheiten. Genau das ist aber unabdingbar, um derartige Missstände an der Wurzel zu packen und den Initiatoren von besseren Tier-

haltungsmodellen langfristigen Erfolg zu sichern – und damit die Lebensumstände unserer Nutztiere entscheidend zu verbessern.

Artgerechte Fütterung und Haltung

Artgerechte Fütterung und Haltung von Tieren gelten als **Grundvoraussetzungen für Gesundheit und Leistungsfähigkeit**. Jeder praktizierende Tierarzt weiß, dass Erkrankungen, die ihre Ursache in Haltungs- und Fütterungsmängeln haben, mit medizinischen Maßnahmen weder verhindert noch ohne Verbesserungen bei Fütterung und Haltung langfristig geheilt werden können. Allenfalls ist eine Linderung der Symptome möglich.

Man muss sich jedoch fragen: Gibt es überhaupt artgerechte Fütterung und Haltung? Welche domestizierte Tierart hat die Freiheit, ihren Aufenthaltsort und ihr Futter nach ihren Bedürfnissen selbst zu wählen und artgerecht zu leben? Keine. Das gilt sowohl für Heimtiere mit Familienanschluss als auch für Nutztiere – egal ob diese in konventioneller oder biologischer Tierhaltung leben.

Gesundheitsverträgliche Fütterung und Haltung

Es gibt jedoch wesentliche Kriterien für Fütterung und Haltung, die über alle Tierarten und ihre Rassen hinaus gelten: Die Lebensumstände des Tieres müssen gewährleisten, dass dieses **aus eigener Kraft seine Gesundheit aufrechterhalten** kann. Fütterung und Haltung müssen also zumindest gesundheitsverträglich sein.

Mit vielen Beispielen lässt sich belegen, dass Tieren die Fähigkeit, gesund zu bleiben, auch dann verloren gehen kann, wenn der Tierhalter sie mit Sachverstand und Verantwortungsbewusstsein füttert und hält. Das gilt sowohl für Heimtiere, als auch für Nutztiere.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung in diesem Zusammenhang züchterische Eingriffe haben.

Rassezucht

Der Hund als eines der ersten vom Menschen domestizierten Tiere ist besonders stark züchterischen Eingriffen ausgesetzt. Bei Hunden fallen folglich Rassedispositionen für eine Vielzahl von Erkrankungen auf, die alle Strukturen und Funktionen des Organismus betreffen können. **Verantwortungslose Zucht** auf vom Menschen als „schön“ oder „interessant“ und damit erstrebenswert empfundene **äußerliche Merkmale** wie Körperform, Fellfarbe und -struktur haben Lebewesen mit zum Teil schweren Dysfunktionen hervorgebracht (Brachycephalie, Entropium, Ektropium, Blindheit, Taubheit, Epilepsie, Gelenkdysplasien etc.). Sie erfüllen den Tatbestand der Qualzucht.

Leistungszucht

Bei Nutztieren führt insbesondere die seit fast hundert Jahren nach wirtschaftlichen Kriterien betriebene Zucht auf einzelne Leistungsmerkmale zu tierschutzrelevanten Zuständen.

Allgemein gilt Leistungsfähigkeit als Ausdruck einer stabilen Gesundheit. Tatsächlich haben die züchterischen Maßnahmen des letzten Jahrhunderts bei unseren Nutztieren zu großen gesundheitlichen Problemen geführt. Es ist zur **Entkoppelung einzelner Leistungsmerkmale von ihren natürlichen Zusammenhängen** gekommen. Die Laktation der Kuh dient nicht mehr der Ernährung des Nachwuchses, das Eierlegen nicht mehr der Vermehrung von Hühnern. Milch- und Legeleistung des Individuums haben sich verzehnfacht. Die Zuchterfolge bei Mast-rassen betreffen insbesondere die Futtermittelverwertung und die Wachstumsgeschwindigkeit sowie die extreme Zunahme einzelner Muskelgruppen, was verheerende Folgen haben kann. Bei Masthähnchen kann es beispielsweise zu Aortarupturen kommen sowie zu sogenannten weißen Fasern. Das sind abgestorbene Bereiche im Brustmuskel, welcher aufgrund seiner Größe nicht ausreichend mit Blut versorgt werden kann.

Leistung auf Kosten der Gesundheit

In der Nutztierhaltung wird hohe Leistung vielfach auf Kosten der Gesundheit erbracht und die **Gesundheit** dabei **als Zweckmittel für Leistungsfähigkeit** verschlissen. Nutztiere werden nicht als leidensfähige Lebewesen wahrgenommen, sondern eher als Maschinen: Durch regelmäßige „Wartung und Pflege“ auf der Basis von umfangreichen Datenerhebungen soll eine möglichst lange Nutzungsdauer bei hoher Leistung garantiert werden. Dazu werden Futterrationen nach wirtschaftlichen Kriterien kreiert, die mit der natürlichen Ernährung der Tiere kaum noch etwas zu tun haben und die Verdauung zu einem höchst störanfälligen Prozess machen. Die Gewinnmaximierung als vorrangiges Interesse führt zur Ausbeutung der Tiere.

Produktionskrankheiten

Hochleistungstiere lassen sich kaum noch gesundheitsverträglich füttern und halten. Dies gilt insbesondere für Milchkühe, Legehennen und Tiere mit extremem Muskelwachstum wie Masthähnchen, Puten, Mastbullen und Mastschweine. Der **Nährstoffbedarf** für die genetisch fixierte Höchstleistung und die evolutionär entstandene und im Wesentlichen unveränderte Verdauungsmorphologie und -physiologie sind kaum noch miteinander vereinbar.

Folglich entwickeln die Tiere **Produktionskrankheiten**, die Leiden verursachen und zum Teil lebensbedrohlich sind. Ohne medizinische Maßnahmen (Vitamin-, Elektrolyt-, Mineralstoff- und Aminosäuren-Substitution, Antibiotika, Antiparasitika, Antiphlogistika) ist ein Überleben

nicht gewährleistet. Trotz dieser Maßnahmen ist die Lebensdauer der Tiere teilweise drastisch verkürzt. Über 90% der Legehennen werden nur über eine Legeperiode genutzt (ca. 1 Jahr) [1]. 30% der Hochleistungsmilchkühe werden bereits nach der ersten Laktation wegen Mastitiden, Fruchtbarkeitsstörungen, Klauenschäden oder anderen gesundheitlichen Problemen gemerzt. Masttiere werden in der Regel dann planmäßig verwertet, wenn in Kürze mit dem Zusammenbruch ihrer Gesundheit aufgrund der unphysiologischen Fütterung zu rechnen ist. Bei Masthähnchen aus Hochleistungszuchten ist das bereits im Alter von 28–30 Tagen der Fall.

In schlechten Haltungen kommt es zudem zu sogenannten **Technopathien**, das heißt zu körperlichen Schäden durch nicht tiergerechte Haltungssysteme, sowie zu körperlich schädigenden **Verhaltensstörungen**, wie Schwanz- und Ohrenbeißen, Federpicken und Kannibalismus (Ethopathien). Diese treten insbesondere auf, wenn die natürlichen Grundbedürfnisse der Tiere wie Bewegungsdrang, Futtersuche, Körperpflege oder Individualdistanz nicht berücksichtigt werden.

Von gesundheitsverträglicher Fütterung und Haltung kann beim Auftreten solcher Störungen keine Rede sein.

Status Quo in der Geflügelproduktion

Auf dem Geflügelsektor ist die Industrialisierung am weitesten fortgeschritten und hat zu eklatanten Missständen geführt:

- Eier und Fleisch werden separat von unterschiedlichen **Hybridkreuzungen** produziert, die weltweit auf der Genetik von hauptsächlich 4 Rassen basieren.
- Die Zucht dieser Hybriden übernehmen **4 global agierende Konzerne**.
- Das Zuchtziel und die Selektionsarbeit sind auf die **konventionelle Produktion** konzentriert.
- Ein ökologisches Zuchtprogramm existierte bis dato nicht.
- **Weiterzucht** mit den Hybriden ist den bäuerlichen Eier- und Geflügelfleischproduzenten **nicht unmittelbar möglich**, da die Hybridkreuzungen dabei ihre Vorzüge wieder verlieren (Mendel'sche Regeln).
- Die meisten **Produzenten von Eiern und Geflügelfleisch**, ob konventionell oder Bio, sind deshalb von diesen Konzernen und ihren konventionell ausgerichteten Zuchtzielen unmittelbar **abhängig**.
- Der Einsatz von artgerechtem **Eiweiß tierischer Herkunft** ist seit BSE **verboten**.
- Um diese Eiweißlücke zu schließen, ist die konventionelle und ökologische Geflügelhaltung in Europa existenziell auf **Futterimporte**, vor allem von Soja, aus außereuropäischen Ländern angewiesen.
- Der **Anbau von Soja zerstört die Umwelt** und verursacht unermessliche externe Kosten für Umwelt und Artenvielfalt in den Produktionsländern.
- Da tierisches Eiweiß in den Rationen fehlt, kommen auch in Bio-Futter konventionell aus Kartoffeleiweiß oder Reisprotein gewonnene **essenzielle Aminosäuren** (unter anderem Methionin, Lysin) und **B₂-Vitamine** (zum Teil gentechnisch verändert) zum Einsatz.
- **Futter mit hoher Nährstoffkonzentration** ersetzt arttypische Futtersuche und die für das Huhn als artgerecht geltende omnivore Ernährung, zu der auch Insekten, Würmer und Rohfaser gehören.
- Das natürliche Bedürfnis zu scharren und zu picken wird über pelletiertes Futter nicht hinreichend befriedigt, was neben der sonstigen Haltungsumgebung unter anderem auch zu **Verhaltensstörungen** wie Federpicken und Kannibalismus führen kann.
- Dieses unerwünschte Verhalten wird durch **tierquälerische Maßnahmen**, wie das Kürzen der Schnäbel oder die Haltung in Ställen ohne das Tageslicht einzudämmen versucht.

Warum Bio hier noch keine Lösung ist

Biologische Landwirtschaft und Tierproduktion leisten ohne Zweifel wichtige Beiträge zur Reduzierung von Pestizid- und Arzneimittelrückständen in Lebensmitteln, verbessern die Gesundheit der Böden und bieten Ansätze zur Steigerung der Lebensqualität bei den Nutztieren. Eine der Bio-Branche angemessene Tierzucht nach ökologischen Kriterien befindet sich allerdings erst in den Anfängen.

Zurzeit unterscheidet sich das Gros der Biologischen Tierproduktion von der konventionellen Tierproduktion nicht in Bezug auf die zur Milch-, Fleisch- und Eierproduktion genutzten Tiere. In den allermeisten Bio-Betrieben gelten die auf einseitige Höchstleistung gezüchteten Tiere als ökonomische Notwendigkeit.

Status quo im BIO-Geflügelsektor

Die Bio-Branche bezieht ihre Legehennen und ihre Masthähnchen bisher mehrheitlich von denselben Großkonzernen, wie die konventionellen Betriebe, das heißt:

- Die **Zuchttiere**, von denen die in der Bio-Branche genutzten Masthähnchen und Legehühner abstammen, **genießen nicht die Vorzüge der Biologischen Landwirtschaft**. Sie leben unter den Bedingungen der industriellen Großproduktion, das heißt, sie werden in riesigen Hallen in Einzelkäfigen gehalten und künstlich besamt. Bei den Elterntieren der Masthähnchen wird das Futter extrem rationiert, damit sie nicht vorzeitig an ihrer widernatürlichen Wachstumsgeschwindigkeit und den daraus resultierenden Körperschäden zugrunde gehen. Über diese konventionelle Selektionsumwelt kann eine Anpassung an den Ökologischen Landbau nicht erfolgen.
- Da das Gros der im Bio-Bereich gehaltenen modernen Legehennen aus industrieller Produktion stammt, entfällt auch auf diese Bio-Legehennen jeweils ein nach dem Schlupf getötetes Hahnenküken (Ausnahme

s. Bruderhahn Initiativen). Insgesamt werden jährlich rund 50 Millionen **männliche Eintagsküken** getötet, weil ihre Mast unwirtschaftlich ist.

Nur ein relativ geringer Prozentsatz von Bio-Betrieben widmet sich alternativen Rassen und ist bereit und in der Lage, seine unkonventionellen Produkte selbst zu vermarkten, zum Beispiel über eigene **Hofläden**. Dabei ist die Vermarktung von Fleischprodukten eine wesentlich größere Herausforderung als diejenige von Eiern, Milchprodukten, Obst und Gemüse.

Solche Betriebe sind zum Teil Keimzellen für Initiativen der **Solidarischen Landwirtschaft**, in denen Verbraucher mit Landwirten aus der Region kooperieren. Die Verbraucher unterstützen durch langfristige Abnahmegarantien, feste monatliche Zahlungen („Patenschaften“) oder zinslose Darlehen und freiwillige Arbeitseinsätze diese Wirtschaftsweise.

Bio und konventionelle Höchstleistungstiere – Konflikte vorprogrammiert

Die Vorschriften in der Biologischen Tierproduktion (keine forcierte Mast, keine synthetischen Leistungssteigerer, keine metaphylaktische Anwendung von Antibiotika etc.) bergen im Umgang mit Hochleistungsrassen aus tierärztlicher Sicht erhebliches Konfliktpotenzial.

- Das im Biobereich vorgeschriebene wirtschaftseigene Futter deckt den Bedarf der sich rasant entwickelnden Tiere nicht mehr. Folglich besteht die Gefahr, dass **Mangelscheinungen** auftreten.
- Das **Verbot chemisch-synthetischer Vitamine und Aminosäuren** macht eine bei Mangelsymptomen notwendige Supplementierung schwierig oder unmöglich.
- **Körperliche Schäden**, die ihre Ursache in der Genetik der Tiere haben, wie Brustblasen am überproportionierten Brustmuskel, Überlastung und Entzündungen von Gelenken, Fußballengeschwüre durch ein zu hohes Gewicht, Entzündungen des Eileiters, Osteoporose, Brustbeinfrakturen etc. sind durch eine restriktive Fütterung und bessere Haltungsbedingungen nicht gänzlich zu vermeiden.
- **Restriktive Fütterung** kann für diese Tiere auch permanenten Hunger bedeuten und dadurch das Wohlbefinden stark beeinträchtigen.
- Die **strenge Reglementierung des Arzneimittelensatzes** mit ihren Konsequenzen wie Verdoppelung der Wartezeiten auf Eier oder Fleisch, können zu Zielkonflikten führen.
- Erfahrungsgemäß sind **Gesundheit und Leben von Hochleistern schneller in Gefahr** als dies bei an die Region und an die biologische Wirtschaftsweise adaptierten Rassen der Fall ist.

Positionierung der Bio-Branche überfällig

Die Bio-Branche nimmt für sich in Anspruch, besonderen Wert auf ökologische Zusammenhänge und natürliche Kreisläufe zu legen. Die EU-Bio-Verordnung sieht den Einsatz vitaler und widerstandsfähiger einheimischer Rassen vor, die an die regionalen Bedingungen angepasst sind. Die Abhängigkeit von industriellen Geflügelproduzenten und ihren genetisch stark eingezüchteten, stör- und krankheitsanfälligen Hybriden ist mit den Idealen der Bio-Branche nicht vereinbar und schadet ihrem Ansehen. Dies wird von vielen Bio-Betrieben wahrgenommen und hat zu einer Vielzahl von Einzelinitiativen geführt, deren Ziel es ist, zumindest das tierverachtende Töten männlicher Küken zu verhindern. Einen gewissen Bekanntheitsgrad hat unter anderem mittlerweile die Bruderhahn Initiative Deutschland e. V. erreicht.

Die Bruderhahn Initiative – eine Notlösung

2012 wurde aus einem privaten Impuls der Verein Bruderhahn Initiative Deutschland (BID) gegründet (www.bruderhahn.de). An dieser Initiative sind Geflügelhalter, Handel und Verbraucher beteiligt. Ziel der BID ist es, für eine **tieregerechte und wirtschaftlich tragbare Aufzucht und Vermarktung** der normalerweise nach dem Schlupf getöteten Brüder der Legehennen zu sorgen. Während Masthähnchen innerhalb der vorgesehenen Mastdauer von 30 Tagen 2 kg Körpergewicht erreichen, brauchen Hähne aus Legehennenzuchtlinien trotz höheren Futterverbrauchs mit 20–25 Wochen deutlich länger, um dieses Gewicht zu erreichen. Querfinanziert werden die höheren Fütterungs- und Haltungskosten der Hähne über einen Preisaufschlag von 4 Cent pro Ei.

Allen Initiativen zur Rettung des Bruderhahns ist gemeinsam, dass sie lediglich eine Notlösung darstellen, solange aus wirtschaftlichen Erwägungen in der Eiproduktion weiterhin auf Hühner mit Legehochleistung gesetzt wird.

Die rechtliche Situation

Bereits im Juni 2019 hat das Bundesverwaltungsgericht festgestellt, dass das **Töten der männlichen Küken** aus den auf hohe Legeleistung gezüchteten Zuchtlinien nach § 1 Satz 2 des Tierschutzgesetzes **nicht rechens** ist. Hier heißt es, dass niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf. Das Gericht urteilt, dass nach heutigen Wertvorstellungen das Töten der männlichen Küken aus Legezuchtlinien keinen vernünftigen Grund darstellt. Es wird jedoch eingeräumt, dass **erst mit der Praxisreife der Geschlechtsbestimmung im Ei das Kükentöten nicht mehr zulässig** sein wird (www.bverwg.de/pm/2019/47). Ein aktueller Gesetzentwurf sieht zudem vor, die Selektion der Eier ab 2023 nur noch bis zum 6. Tag der Brut zuzulassen.

METHODEN DER GESCHLECHTSBESTIMMUNG IM EI

Mittlerweile sind mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) diverse Verfahren zur Geschlechtsbestimmung im Ei (In-Ovo-Selektion) nahezu zur Praxisreife gebracht worden:

- Bei dem **endokrinologischen Verfahren** wird am 9. Bruttag nach Eröffnung des Eis mit einem Laser Allantoisflüssigkeit gewonnen, in der geschlechtsspezifische Hormone bestimmt werden.
- Ein weiteres Verfahren ermittelt das Geschlecht anhand der **Gefiederfarbe der Küken im Ei** am 15. Bebrütungstag.
- Bei dem **spektroskopischen Verfahren** soll nach 4 Bruttagen das Geschlecht des Embryos anhand des reflektierten Lichtspektrums identifiziert werden. Dieses Verfahren ist jedoch noch nicht praxisreif, da es zu viele Fehlsortierungen enthält.

Allen Methoden ist gemein, dass Eier mit männlichen Embryonen nicht weiter bebrütet, sondern aussortiert werden und die Embryonen anschließend betäubt und getötet werden. Sie gelten als wertvoller „industrieller Rohstoff“ (BMEL). Bei Embryonen, welche älter als 7 Tage sind, gilt die Fähigkeit zur Schmerzempfindung als nicht auszuschließen.

Geschlechtsbestimmung im Ei – die Lösung?

Durch die industrielle Geschlechtsbestimmung im Ei wird das **Töten der männlichen Küken lediglich vorverlagert**. Alle aktuell als marktreif geltenden Methoden sind zudem erst zu einem Zeitpunkt möglich, an dem die Embryonen bereits Schmerz empfinden können. Einen Wandel in der ethischen Haltung gegenüber den Tieren lassen diese Verfahren nicht erkennen. Die totale Monopolstellung weniger sogenannter „Kopfbrütereien“, in welchen die In-Ovo-Selektionsarbeit im Lohn gemacht werden kann, ist unausweichlich.

Eine konsequente Umsetzung der im Tierschutzgesetz verankerten ethischen Wertvorstellungen sind in der Eier- und Geflügelfleischproduktion nur durch grundlegende Änderungen bei der Zucht und Haltung von Hühnern zu erreichen. Die Zucht von sogenannten Zweinutzungshühnern bietet hier einen Weg aus dem derzeitigen Dilemma.

Das Zweinutzungshuhn

Niemand wäre noch vor 100 Jahren auf die Idee gekommen, explizit von einem Zweinutzungshuhn zu sprechen. Dass Hühner Mehrfachnutzen bieten, indem sie sowohl Eier für den Bedarf des Menschen als auch für die nötige Nachzucht legen und diese ausbrüten und dass sie nach deutlichem Rückgang der Legeleistung als Fleischliefer-



► **Abb. 1** Das Bresse Gauloise, eine alte französische Hühnerrasse, erreicht sowohl eine gute Legeleistung als auch ein gutes Schlachtgewicht. Es dient als Kreuzungstier für moderne Zweinutzungshühner. Quelle: F. Worm



► **Abb. 2** Die ÖTZ-Kreuzung „Coffee“ aus der Anpaarung von Bresse Gauloise und der mittelschweren Rasse New Hampshire. Quelle: F. Worm

rant dienen, war selbstverständlich (► **Abb. 1**). Dabei gab es auch vor 100 Jahren schon eher fleischbetonte Rassen und Rassen mit besonders guter Legeleistung. Aufgrund der wirtschaftlichen Erfolge bei der getrennten Zucht auf Eier oder Fleisch wurde die Züchtung solcher **Rassen, die sowohl eine hohe Eileistung als auch guten Fleischansatz zeigen**, immer stärker vernachlässigt.

Bei der Zucht moderner Zweinutzungshühner wird nun versucht, Legeleistung und Fleischansatz ohne Hochleistung harmonisch miteinander zu kombinieren (► **Abb. 2**).

Echt Bio – von Anfang an!

2015 haben die Bio-Verbände Demeter und Bioland die Ökologische Tierzucht GmbH (ÖTZ) gegründet (www.oekotierzucht.de) und mit der Zucht von Legehennen und Zweinutzungshühnern begonnen. Ziel der ÖTZ ist die **Zucht von Tieren, die sich für die speziellen Bedürfnisse ökologisch wirtschaftender Betriebe eignen** und deren Nutzung unter ethisch vertretbaren Bedingungen möglich ist.

- Alle für die Zuchtarbeit benötigten Tiere werden von Anfang an nach den Kriterien der ökologischen Tierhaltung gefüttert und gehalten.
- Männliche Küken werden grundsätzlich mit aufgezogen.
- Manipulationen an Schnäbeln, Kämmen oder Flügeln sind nicht zulässig.
- Synthetische produktivitäts- oder fruchtbarkeitssteigernde Mittel sind nicht zulässig.
- Leistungssteigerungen zu Lasten der Gesundheit sind nicht zulässig.

Züchterische Pionierarbeit wird allein jedoch keine grundlegenden Änderungen in der Geflügelbranche bewirken können. Es ist zudem Überzeugungsarbeit bei den Geflügelproduzenten zu leisten, für die der Einsatz eines Zweinutzungshuhnes einschneidende Änderungen im Produktionsprozess nach sich ziehen würde. Hier ist eine klare Positionierung der Bio-Verbände pro Zweinutzungshuhn Voraussetzung.

ZUSAMMENFASSUNG

Eier- und Geflügelfleisch werden aktuell weltweit mit genetisch stark eingeschränkten, hochspezialisierten Hybridzuchtlinien produziert. Das hat zur fast vollständigen Konzernabhängigkeit sowohl der konventionellen als auch der meisten Bio-Betriebe geführt. Die einseitige Zucht auf Höchstleistung ist aus ethischer Sicht ein Irrweg. Sie beeinträchtigt die Gesundheit der Tiere und bedingt das Töten von Millionen Küken. Dies ist weder mit geltenden tierschutzrechtlichen Bestimmungen noch mit dem Wertekanon der Bio-Branche vereinbar. Einen Ausweg aus der Misere böte der Einsatz moderner Zweinutzungshühner, bei denen Legeleistung und Fleischansatz ohne Hochleistung harmonisch kombiniert sind. Dieses Ziel ist jedoch nur durch grundlegende Änderungen bei der Zucht und Haltung von Hühnern zu erreichen. Zudem bedarf es der Unterstützung durch die Politik und durch die Verbraucher.

SUMMARY

Ethical livestock farming: Breaking new ground

Eggs and poultry meat are currently produced worldwide with highly specialized hybrid breeding lines that are strictly genetically restricted. This has led to quasi-dependence of groups of companies on conventional as well as mostly organic farms. From an ethical point of view, one-sided breeding for maximum output is abhorrent. It affects animal health and causes the killing of millions of chicks. This is neither compatible with the prevailing animal welfare regulations nor with the set of values of the organic farming. A way out of the quagmire would be the harmonization of modern dual-purpose chicken breeds for both eggs and meat without resort to breeding for maximum output. However, this objective can only be achieved through fundamental changes in the breeding and rearing of chickens. Last but not least, dual-purpose chicken breeding requires political and consumer support to take off.

Außerdem gilt es die Konsumenten davon zu überzeugen, dass Erfolge zum Wohl der Tiere nur durch verändertes Einkaufsverhalten möglich sind, dass Qualität ihren Preis haben muss. Der Einsatz von Zweinutzungshühnern setzt zudem die Bereitschaft zu Veränderungen bei Koch- und Essgewohnheiten voraus. Dazu ist auch die Gastronomie mit ins Boot zu holen.

Autoren

Cäcilia Brendieck-Worm

Dr. med. vet.; 1976–1981 Studium der Veterinärmedizin an der JLU in Gießen; 1986 Promotion am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der JLU; 1985–2013 Mitglied einer tierärztlichen Praxis für Groß- und Kleintiere in der Pfalz; Zusatzbezeichnung Biologische Tiermedizin; FA Veterinärphytotherapie GST (CH); seit 2008 Leitung der Fachgruppe Phytotherapie der GGTM

Uli Spielberger

Korrespondenzadressen

Dr. med. vet. Cäcilia Brendieck-Worm

Talstraße 59
67700 Niederkirchen
Deutschland
cbw@phyto-fokus.de

Dr. med. vet. Ulrich Spielberger

Hansjakobstr. 12
79848 Bonndorf
Deutschland
Tel.: 0 77 03/80 81

Literatur

- [1] Hörning B, Häde F. Zweinutzungshühner im Ökolandbau? Problematik, Pilotprojekte, Perspektiven. Im Internet: https://orgprints.org/27070/1/27070_hoerning.pdf
- [2] Die Milchkuh – Hochleistung am Limit. Im Internet: https://www.tieraerztekammer-berlin.de/images/qualzucht/Milchkuh-Hochleistung_am_Limit_Bericht.pdf
- [3] Stellungnahme der TVT zur Tötung männlicher Eintagsküken (4.7.2019). Im Internet: <https://www.tierschutz-tvt.de/allemerkmale-und-stellungnahmen/#c290>
- [4] Ökologische Tierzucht, gemeinnützige GmbH, www.oekotierzucht.de

Bibliografie

Zeitschrift für Ganzheitliche Tiermedizin 2021; 35: 17–22

DOI 10.1055/a-1322-0826

ISSN 0939-7868

© 2021. Thieme. All rights reserved.

Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14,

70469 Stuttgart, Germany